

Südtirol



„Mit diesem Beschluss wollen wir nicht nur lange Wartezeiten senken, sondern den Leuten zu ihrem Pflegegeld verhelfen. Dieses wird zwar ab Antrag ausbezahlt, doch warten viele hart darauf.“

Soziallandesrätin Waltraud Deeg

Auch ohne Hausbesuch zum Pflegegeld

COVID: 1400 Anträge angestaut – Land weist automatisch Pflegestufen zu – Wartezeit von 5 auf 3 und bis Jahresende auf einen Monat drücken – Einstufung auch telefonisch

BOZEN (bv). Außergewöhnliche Situationen erfordern außergewöhnliche Maßnahmen: Um 1400 im Lockdown angestaute Anträge auf Pflegegeld abzubauen, stuft das Land 700 Antragsteller automatisch in die erste Pflegestufe (564 Euro) und weitere 120 in die zweite Pflegestufe (900 Euro). Einstufungsgespräche erfolgen in erster Linie telefonisch statt mit Hausbesuchen. Damit sollen die Wartezeiten von 4 bis 5 Monaten auf 3 und mit Jahresende auf einen Monat gesenkt werden.



Ohne Hausbesuch des Einstufungsteams lief bisher beim Pflegegeld nichts. Jetzt geht es auch anders. LPA

Der Covid-Notstand hat auch der Pflegesicherung einen Bremsers versetzt. Die Verwaltungsarbeit lief weiter. Krankenpfleger und Sozialbetreuer wurden aber zur Verstärkung in Spitälern und Seniorenheimen eingesetzt. „Denn Hausbesuche der Einstufungsteams waren 3 Monate lang nicht möglich“, sagt Landesrätin Waltraud Deeg.

Seit Mitte Juni sind die Einstufungsteams wieder unterwegs. In 3 Monaten Lockdown haben sich jedoch 1400 Anträge angestaut. „Müssten unsere 19 opera-

tiven Teams sie alle nach dem bisherigen Modell abarbeiten, so würde die Wartezeit auf einen Hausbesuch bei einem am 1. Juli

eingereichten Antrag 4 bis 5 Monate betragen“, sagt Alexander D’Andrea, Direktor des Landesdienstes für Pflegeeinstufung.

Um dem Rückstau Herr zu werden, wird die Landesregierung heute auf Antrag von Landesrätin Deeg ein unkonventionelles

Vorgehen beschließen. „Alle Anträge auf Ersteinstufung, die bis 15. Juni eingereicht wurden, werden von Amts wegen in die erste Pflegestufe eingestuft“, sagt Deeg. Automatisch und ohne dass ein Team ins Haus schneit, gibt es für sie 18 Monate ab Einreichdatum 564 Euro im Monat. Betroffen sind 700, also die Hälfte der 1400 lagernden Fälle.

Deeg: „Leuten schneller zu ihrem Geld verhelfen“

Weitere 120 Antragsteller werden automatisch für 18 Monate in die zweite Pflegestufe (900 Euro) hochgestuft. „Und zwar Menschen, die vor über einem Jahr mit 90 bis 120 Stunden Pflegebedarf in die erste Stufe kamen und aufgrund einer Verschlechterung des Gesundheitszustands um eine höhere Pflegestufe angesucht haben“, sagt Deeg.

„Bei allen anderen Personen – sprich jenen, die erst kürzlich um Verschlechterung angesucht haben oder in hohe Stufen wollen – erfolgt die Einstufung durch Teams“, so D’Andrea. Bisher konnte die Einstufung nur über einen Hausbesuch erfolgen. Jetzt kommen Telefongespräche und Videocalls dazu.

„Wo möglich, werden wir diese stark nutzen“, so D’Andrea. Immerhin handle es sich bei Senioren um Risikopatienten. „Sobald Covid vorbei ist, kehren wir aber zu den Hausbesuchen zurück.“

Der letzte Teil des Beschlusses betrifft die Dauer der Einstufung. Bisher war sie 3 Jahre gültig, dann musste das Einstufungsteam erneut anrücken. Um dies zu vermeiden, wird die Gültigkeit auf 5 Jahre angehoben.

Insgesamt will Deeg mit diesem Beschluss die Wartezeit auf Einstufung von 4 bis 5 auf vorübergehend 3 Monate und bis Jahresende wieder auf einen Monat bringen. „Die Leute sollen aber auch schnell zu ihrem Geld kommen“, so Deeg. Das Pflegegeld werde zwar rückwirkend zum Antragsdatum ausbezahlt. „Viele warten aber hart darauf“, weiß die Landesrätin.

Und noch etwas betont D’Andrea: „Viele meinen, dass sie die Einstufung des Pflegeteams für die Aufnahme ins Altenheim brauchen, doch dem ist nicht so.“ Die Einstufung für die Rangordnung der Seniorenheime müsse laut Gesetz das Seniorenheim vornehmen.

Alle Rechte vorbehalten